

Der Alb-Donau-Kreis. Bd. II, Teil B. Gemeindebeschreibungen Ehingen bis Westerstetten. Hrsg. v. d. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verb. mit dem Alb-Donau-Kreis. Bearb. v. d. Abt. Landesbeschreibung des Staatsarchivs Ludwigsburg. – Sigmaringen: Thorbecke, 1992. 1064 S., zahlr. Abb. Karten, Statistik, Register u. a. in Mappe beil.

Der Neckar-Odenwald-Kreis. Hrsg. v. d. Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verb. mit dem Neckar-Odenwald-Kreis. Bearb. v. d. Abt. Landesbeschreibung des Generallandesarchivs Karlsruhe. Bd. I, Teil A. Allgemeiner Teil; Teil B. Gemeindebeschreibungen Adelsheim bis Höpfingen. Bd. II, Teil B. Gemeindebeschreibungen Hüffenhardt bis Zwingenberg. – Sigmaringen: Thorbecke, 1992. 920 bzw. 868 S., zahlr. Abb. Karten, Statistik u. a. in Mappe beil.

Die Reihe der Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg konnte im Jahr 1992 durch drei gewichtige Bände fortgesetzt werden. Die Gemeindebeschreibungen des Alb-Donau-Kreises komplettieren die 1989 mit ihrem ersten Band erschienene Beschreibung dieses Landkreises. Einem »Kraftakt« von Bearbeitern und Verlag kommt die innerhalb Jahresfrist zuwege gebrachte Veröffentlichung der gesamten Beschreibung des Neckar-Odenwald-Kreises, ebenfalls im Jahr 1992, gleich. Die Gliederung der Bände folgt dem bewährten, aus den früheren Beschreibungen hinlänglich bekannten Schema. Die hohe fachliche Qualifikation der zahlreichen Autorinnen und Autoren bietet die Gewähr für wissenschaftlich exakte Aussagen innerhalb der vielschichtigen Fragestellungen, die in den umfangreichen Bänden aufgeworfen werden. Baden-Württemberg ist mit dieser neuen »Generation« der Kreisbeschreibungen auf dem besten Weg, zu dem in allen wissenschaftlichen Disziplinen besterforschten Land der Bundesrepublik Deutschland zu werden.

*M. Akermann*

Walter Ziegler (Hrsg.): Hohenstaufen/Helfenstein. Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen. Bd. I. 1991; Bd. II, 1992. – Weißenhorn: Konrad, 1991 und 1992. 210 bzw. 286 S., zahlr. Abb.

Das Zustandekommen des vielversprechenden Jahrbuchs geht auf die Bereitschaft des 1919 gegründeten Kunst- und Altertumsvereins Geislingen e. V. und des seit 1925 bestehenden Geschichts- und Altertumsvereins Göppingen e. V. zurück, ihre bisher in unregelmäßiger Folge herausgegebenen eigenen Veröffentlichungen aufzugeben und die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aus dem ganzen Landkreis in eine neue Publikationsreihe einzubringen. Dieser Entschluß, der auf eine Initiative des Herausgebers – Kreisarchivar und Vorsitzender des Göppinger Vereins – zurückgeht, stellt die von der öffentlichen Hand und privaten Sponsoren gestützte Veröffentlichung auf eine solide finanzielle Basis und läßt auf eine kontinuierliche Erscheinungsweise hoffen. Schon die beiden ersten Bände machen deutlich, daß Herausgeber und Verlag das stereotype Erscheinungsbild der allermeisten wissenschaftlichen Jahrbücher bewußt verlassen haben: Die Bände sind fest kartoniert, die Einbände zeigen wechselnde farbige Motive, die Typographie ist – dem Brauch des Verlags entsprechend – sorgfältig gestaltet, die zahlreichen, teilweise farbigen Abbildungen sind auf Kunstdruckpapier gedruckt – Argumente, die auch den beiden Geschichtsvereinen Fernstehende zum Kauf der Bücher anregen sollen. – Unter den Aufsätzen des ersten Bandes ragt die umfangreiche Arbeit Walter Zieglers über »Daniel Straub und die Anfänge von MAG und WMF Geislingen« heraus, in der der Verfasser zahlreiche neue Forschungsergebnisse zu Leben und Werk des »zweiten Gründers« von Geislingen niederlegt. Berichte über einen frühmittelalterlichen Fund von Donzdorf und über die spätmittelalterliche Butzenscheibenproduktion in Nassachtal stammen von Uwe Groß und Walter Lang. Eine Untersuchung zur Göppinger Parteiengeschichte und ein Erlebnisbericht von einem »Westeinsatz« im Jahr 1944 runden den Aufsatzteil zur jüngeren Vergangenheit hin ab.

Im zweiten Band der neuen Reihe reichen die Themen der insgesamt zehn Aufsätze von einer pollenanalytischen Untersuchung aus dem Untergrund des Göppinger Rathauses bis zu den erst 1972 endgültig aufgegebenen Planungen für eine Kanalverbindung zwischen Fils und

Donau. Hervorgehoben seien hier die Forschungsergebnisse Günther Currles zur Biographie Helene Schubarts, der Beitrag Stefan Rohrbachers über die Auswanderung Jebenhäuser und Göppinger Juden im 19. Jahrhunderts nach Amerika, die jeden »alten Göppinger« anrührende Reminiszenz an den Göppinger Schockensee von Alex Singer und Werner Runschkes wichtiger Beitrag zur einstigen Kalk-, Gips- und Zement-Produktion im Landkreis Göppingen.

M. Akermann

Franz Weber, Albrecht Gmähle: Der Fils entlang. Eine Reise durch den Stauferkreis Göppingen. – Weißenhorn: Konrad, 1992. 136 S., zahlr. Farbabb.

Der Göppinger Landrat Franz Weber hat zur Feder gegriffen und begleitet den Betrachter der großformatigen Bilder dieses Bandes sachkundig und mit dem emotionalen Engagement des in diese Landschaft Hineingeborenen durch den vom Flußsystem der Fils geprägten Landkreis Göppingen. Er preist die landschaftlichen und künstlerischen Schönheiten des »Goibatäles«, berichtet vom Hagenmark und von den »Gansloser Streichen«, wirbt für die heilkräftigen Mineralwässer im »Bälderdreieck« Boll-Ditzenbach-Überkingen, stellt der Albidylle die den Mittel- und Unterlauf des Flusses prägende »Industriegasse« von Geislingen bis Ebersbach gegenüber und bleibt schließlich am geschichtsträchtigsten Punkt dieser historisch wahrlich gesättigten Landschaft, dem Hohenstaufen – nach Uhland »aller schwäb'schen Berge schönster« – hängen. Daß Webers Hommage nach dem Bildteil in ausgezeichneten Übersetzungen ins Englische, Französische und Italienische wiederkehrt, wird die Wirkung des Buches auf ausländische Zielgruppen nicht verfehlen. – Das Ziel, auswärtige Gäste zum Besuch des Stauferkreises Göppingen zu animieren, erfüllt der Bildteil des Bandes auf vorbildliche Weise. Die Aufnahmen Albrecht Gmähles vermitteln eine ganz neue Sicht auf die Landschaftsformen, die Bau- und Kunstwerke in diesem Gebiet, wie man sie sonst aus zahlreichen Veröffentlichungen kennt. Besonders eindrücklich hat Gmähle die Menschen des ländlichen Raums bei ihrem Tagwerk erfaßt und damit Zeitdokumente einer nach und nach dahinschwindenden Epoche überliefert. Anzumerken bleibt noch die hohe Qualität der durchweg seitenfüllenden Abbildungen und die gute – verlagstypische – Ausstattung des Buches.

M. Akermann

Dieter Arzberger: Mühlen im Sechsamterland. Selb-Oberweißenbach: G. Arzberger, 1988 (= Selber Hefte 10). 335 S.

Seit mehreren Jahren spielt die Beschäftigung mit Mühlengeschichte eine zunehmende Rolle. Was von dem Selber Dieter Arzberger hier vorgelegt wird, zeigt einmal mehr, daß Mühlengeschichte endgültig das Stadium der unwissenschaftlich romantisierenden Heimatkunde verlassen hat und zu einem vollwertigen Sonderforschungsbereich an der Nahtstelle zwischen Sozial-, Kunst- und Technikgeschichte und Volkskunde geworden ist.

Arzberger handelt in vier großen Kapiteln der Geschichte der 167 Mühlen im oberpfälzischen Sechsamterland rund um die Eger (nahe der tschechischen Grenze) ab: »Funktion und Geschichte der Mühlen«, »Müllerberuf und Zunft«, »Zur Hausgeschichte einzelner Mühlen« und Anhang mit Edition der Wunsiedler Müllerordnung von 1587. Da für Baden-Württemberg ähnlich umfassende Untersuchungen fehlen – Herbert Jüttemanns Werke für die Schwarzwaldmühlen betonen weniger den sozialgeschichtlichen als primär den technischen Aspekt –, fällt es schwer, einen allgemeinen Vergleich zu ziehen. Tatsache ist, daß das technikgeschichtliche erste Kapitel zwar durchaus umfassend über die Aspekte der Mühlentechnik informiert, daß es aber den hohen Standard Jüttemanns nicht erreicht. Das zweite, sozialgeschichtliche Kapitel beschäftigt sich primär mit Fragen der Müllerzünfte, der Berufsausbildung und -laufbahn und geht auf die Rolle der Obrigkeit bei der Aufsicht über die Mühlen ein. Das umfangreiche dritte Kapitel (170 Seiten!) behandelt in alphabetischer Reihenfolge alle 167 Mühlen des Sechsamterlandes in jeweils ca. einseitigen Einzelartikeln. Dabei kommen historische und technische Aspekte ebenso zur Sprache wie eine Zusammenstellung aller bekanntgewordenen Müller. Wer weiß, wie hoffnungslos zerstreut die Quellen